

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{P} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 \mathcal{P} .

Brown-Driver-Briggs, A Hebrew and English
Lexicon of the Old Testament.
Peabody, Francis G., Jesus Christus und die
soziale Frage.

Frantz, Dr. jur. Th., Der grosse Kampf zwischen
Kaisertum und Papsttum zur Zeit des Hohen-
staufen Friedrich II.
Boehmer-Romundt, H., Die Jesuiten.

Gunning, Dr. E. H., Der Unterschied zwischen
Theologie und Religions-Wissenschaft.
Vorberg, Max, Vater unser.
Zeitschriften. — Antiquarische Kataloge.
Eingesandte Literatur.

Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

Brown-Driver-Briggs, A Hebrew and English Lexicon of the Old Testament with an appendix containing the biblical Aramaic. Oxford at the Clarendon Press, MDCCCIV (88 p. lex.-8°). 2 sh. 6 d.

Wenn ein Besuch zum elften Male ins Haus tritt, darf er schon zu den guten Bekannten gezählt werden. So ist es auch bei dem hebräisch-englischen Thesaurus, von dem uns wieder eine Lieferung von 88 zweiseitigen Seiten zu dem geringen Preise von 2 Mk 50 Pf. dargeboten wird. Deshalb ist dieses neue Heft in der obigen Titelangabe etwas kurz mit Brown etc. begrüsst worden, wie ja gewöhnlich in den Kommentaren etc. nur BDB. gedruckt zu werden pflegt. Aber auch bei der elften Erneuerung seines Besuches wird dieser Gast mit freudiger Ueberraschung begrüsst. Denn grossartig sind auch diesmal die sprachvergleichenden Materialien, die er aus dem Bereiche des alten und neuen Semitischen und allen nur irgendwie angrenzenden Sprachgebieten bringt, und bei ihrer Entfaltung ist sein Auge nur selten abgeirrt. Nämlich bei *rimmôn* (Granate) steht in äthiopischen Buchstaben *rômin*, aber z. B. in Dillmanns Ausgabe des äth. Joelbuches (angehängt an Adalb. Merx' Die Prophetie des Joel etc.) steht *rômân* ohne Variante bei 1, 12. Auch beim äth. Aequivalent des hebr. *Satan*, nämlich *saitân*, ist das sehr ähnliche Zeichen für *da* statt des Zeichens für *ie* gesetzt (p. 966 a). Grossartig ist weiter auch die Identifizierung der Ortsnamen und der archäologischen Ausdrücke. Aber bei *gesîta* (Gen. 33, 19; Jos. 24, 32; Hi. 42, 11) musste leider immer noch ein „unbekannt“ hinzugefügt werden. Die neueren Textkonjekturen sind mit emsigstem Fleisse zusammengetragen, und auch die grammatische Betrachtung des lexikalischen Materials ist mit Benützung aller Hilfsmittel ausgeführt worden. Z. B. folgen sie mir auch darin, dass sie den Prozess, durch den z. B. neben arabischem *ra'su* (Kopf) im Assyrischen (zum Teil) und Aramäischen etc. *rêsch* gesprochen wurde, in lautphysiologisch richtiger Weise eine Erhöhung nennen. Gespannt konnte man darauf sein, ob BDB. das *Sin* wieder in der jetzt gewöhnlichen Weise vor *Schin* bringen würden, oder ob sie der Anregung folgen würden, die Eberh. Nestle in den Verhandlungen des XI. Internationalen Orientalistenkongresses (1898), section sémitique, S. 113 ff. gegeben hat, die vor J. A. Danz (1654—1727) angewendete Reihenfolge wieder herzustellen. Auch BDB. haben die jetzt bestehende Anordnung beibehalten, während mir die frühere Reihenfolge schon deswegen die richtigere zu sein scheint, weil bei einem von rechts nach links schreibenden Volke der rechts stehende diakritische Punkt (also der des *Schin*) in erster Linie in Betracht kommt.

Ed. König.

Peabody, Francis G. (Prof. an d. Harvard-Universität zu Cambridge), Jesus Christus und die soziale Frage. Autorisierte Uebersetzung von E. Müllenhoff. Giessen 1903, J. Ricker (Alfred Töpelmann) (328 S. 8). 5 Mk.

Schon ehe das Buch Peabodys in der guten deutschen Uebersetzung, in der es jetzt vorliegt, erschien, ist es in Deutschland beachtet und gekauft worden, und man kann nur wünschen, dass die Uebersetzung dazu dient, es noch in weitere Kreise einzuführen und ihm eine Verbreitung bei uns zu verschaffen, wie es sie in Amerika und in England gefunden hat. Darauf ist es durch die Art berechnet, in der der Verf. sein Thema bearbeitet. Denn nicht in streng wissenschaftlicher Deduktion wendet er sich nur an die, welche in die sozialen Probleme schon tiefer eingedrungen sind, sondern er behandelt die aufgeworfene Frage in populärer Weise und bietet so auch denen Anregung, welche der sozialen Frage noch fernstehen.

In einem gleichsam einleitenden Kapitel zeigt uns der Verf. die umfassende Bedeutung der Lehre Jesu, die sich darin zeige, dass jede Periode der Zivilisation ihre eigenen Probleme im Evangelium wiederfinde, so dass es den Anschein hat, als wäre es besonders für die Probleme geschrieben, die die Menschen im Augenblick am meisten beschäftigen. Zugleich gibt er einen geschichtlichen Ueberblick und eine Kritik über die verschiedenen Versuche, wie man das Evangelium zur Lösung der sozialen Frage in Anspruch genommen hat. Dann geht er in einem zweiten Kapitel dazu über, die sozialen Grundsätze der Lehre Jesu im allgemeinen darzulegen, und gerade hier kann man die gesunde, verständige Art erkennen, in welcher Peabody seine Aufgabe löst. Es ist ja ohne Frage bei dem Thema eine gewisse Gefahr vorhanden, es einseitig zu behandeln. Die Lehre Jesu über die sozialen Dinge ist gelegentlich, es liegt ihm so fern wie möglich, ein System zu schaffen, sie schliesst sich an einzelne Fälle an. Jesus will gewiss kein sozialer Reformator sein, er hat sich eine ganz andere Aufgabe gestellt, nämlich die, der menschlichen Seele ihre Beziehung zu Gott zu offenbaren. Das alles will ins Auge gefasst sein und es gilt sich zu hüten vor einem Festhalten am einzelnen Buchstaben, und es bedarf wiederum grosser Vorsicht und eines nüchternen Urtheiles bei der Loslösung eines gelegentlichen Ausspruches Jesu aus der Situation, die ihn hervorgerufen, und bei der Verallgemeinerung desselben. Es ist nicht so leicht, den Geist zu fassen, der Jesu Lehre über die sozialen Dinge durchdringt.

Man muss dem Verf. einräumen, dass er mit der erforderlichen Besonnenheit vorgeht, und dass er es sehr wohl verstanden hat, die rechte Grenze innezuhalten und die Gesichtspunkte zu beherrzigen, die hier beachtet werden wollen. Er

findet das Charakteristische von Jesu Lehre einmal darin, dass er die Dinge „von oben her“ ansieht und nicht bei der einzelnen Notlage stehen bleibt, und dass er nicht durch Organisation, sondern durch „Inspiration“ wirkt. Er nähert sich der sozialen Frage „von innen“, er behandelt die einzelnen Individuen, er schafft Männer.

Diese Gesichtspunkte beherrschen auch die folgenden Kapitel, in denen der Verf. ins einzelne geht und die Familie, den Reichtum, die Armut und die industrielle Ordnung in den Kreis der Erörterung zieht, um schliesslich in einem abschliessenden Kapitel die Wechselbeziehungen der verschiedenen sozialen Fragen zu betonen. Wir erkennen in all diesen Ausführungen den ruhigen, nüchternen Mann, der besonnen urteilt und zudem das Gebiet beherrscht, welches er betritt. Das zeigt sich namentlich bei der jedesmaligen geschichtlichen Darstellung der in den einzelnen Kapiteln behandelten speziellen sozialen Problemen mit ihren reichen und umfassenden Literaturangaben und bei der Beschreibung der gegenwärtigen Lage, in der diese Probleme sich unserer Zeit darbieten.

Das Buch Peabodys hält ohne Frage eine gesunde Mitte ein zwischen den beiden entgegengesetzten Richtungen, die in der Behandlung der sozialen Frage noch immer einander gegenüberstehen, zwischen denen, die das Evangelium nur in seiner religiösen Beziehung gelten lassen und behaupten, dass es mit den sozialen Fragen gar nichts zu tun habe, und denen, die nur das Soziale im Evangelium sehen oder doch ihre speziellen Forderungen über die Gestaltung der sozialen Dinge im Namen des Evangeliums aufstellen.

Neuenkirchen i. Hadeln.

Lic. Rud. Steinmetz.

Frantz, Dr. jur. Th., *Der grosse Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum zur Zeit des Hohenstaufen Friedrich II.* Berlin 1903, C. A. Schwetschke & Sohn (VIII, 205 S. gr. 8). 2. 50.

Die Fassung des Titels ist irreleitend. Sie lässt eine geschichtliche Darstellung des Kampfes zwischen Kaisertum und Papsttum während der Jahre 1215 (bzw. 1212) und 1250 erwarten. Der Verf. bietet aber statt dessen eine, nach vorn wie hinten viel weiter ausholende Charakteristik jenes Kampfes, mit hauptsächlichem, aber keineswegs ausschliesslichem oder zusammenhängendem Verweilen bei den Beziehungen Friedrichs zu Honorius III. und den beiden folgenden Päpsten. Eine Fassung wie etwa: „Der grosse Kampf etc. . . mit besonderer Rücksicht auf die Zeit Friedrichs II. betrachtet“ würde den Inhalt etwas zutreffender, obschon auch nicht ganz präzise, angedeutet haben. Denn was der Verf. gibt, ist 1. eine mehr als ein Drittel des gesamten Textes in Anspruch nehmende „Einleitung“, welche aus der früheren Geschichte des grossen Kampfes zwischen abendländischem Kaisertum und Papsttum einige Hauptepochen zu näherer Betrachtung heraushebt — nämlich am eingehendsten diejenige Gregors VII., etwas kürzer die Heinrichs VI. und Philipps von Schwaben (über die Zeit Friedrich Barbarossas wird S. 52—54 auffallend kurz hinweggegangen); dann 2. eine um etwa 24 Seiten längere Betrachtung über den „Höhepunkt des Kampfes zwischen Kaisertum und Papsttum“ (S. 74—173). Diese letztere bleibt aber keineswegs, wie man erwarten sollte, bei der Zeit Friedrichs II. stehen, sondern nach einer summarischen Berichterstattung über dessen Beziehungen zu den Päpsten Innocenz III., Honorius III., Gregor IX. und Innocenz IV. (S. 74—88) wird die spätere Entwicklung des Konflikts zwischen Kurie und Kaisertum bis tief ins 14. Jahrhundert hinein verfolgt! Zuerst werden hier, anknüpfend an das Wüten Innocenz IV. gegen den Kaiser, die wichtigeren päpstlichen Kundgebungen bis zur Zeit Ludwigs des Bayern, dann die Gegenkundgebungen der imperialistischen Opposition, mit besonderem Verweilen bei Dante, Marsilius und Occam, aufgezählt — alles dies in ziemlich loser Verknüpfung und mit gelegentlichem Abgehen auch von der historischen Zeitfolge (so besonders S. 113, wo Jordan von Osnabrück zwischen Dante und Lnpold von Babenberg gestellt erscheint). Erst nach dieser Digression, welche den Raum zwischen S. 88 und 125 in Anspruch nimmt, wird noch einmal zu Friedrich II.

zurückgekehrt, um den „einzelnen Phasen“ seines Kampfes mit den Päpsten Gregor IX. und Innocenz eine etwas genauere Betrachtung zu widmen (S. 125—157). Ausserdem greift das Schlusskapitel XI: „Die Auflösung des deutschen Königtums“ (S. 157—173) noch einmal auf Friedrichs erste Regierungsjahre zurück, indem es über die innere Seite seiner Regierungspolitik während dieser Zeit einiges Ergänzende mitteilt. — Es fehlt also sehr an planmässiger, organisch-einheitlicher Konstruktion des behandelten Materials. Sowohl der manche beachtenswerte Einzelheiten umschliessende Text selbst, wie der im Anhang beigegebene reiche Apparat von Literaturangaben und Belegen geben zu erkennen, dass der Verf. nicht ohne Sachkenntnis an seine Aufgabe herantreten ist. Aber sowohl die hier angedeuteten Mängel seiner Disposition, wie der übermässig erregte, kulturkämpferisch exaltierte Ton, den er in jener Einleitung anschlägt, setzen den Wert seiner Arbeit ziemlich herab. Man kann guter deutscher Patriot sein und politisch wie kirchenpolitisch entschieden auf ghibellinischer Seite stehen, braucht aber darum nicht die lichte und edlere Seite im Wirken des Papsttums so ganz wegzuleugnen, wie dies auf S. 29 geschieht, oder den antiultramontanen Eifer so auf die Spitze zu treiben, dass man nicht nur das Gefälschtsein der Christusworte in Matth. 16, 18, 19 behauptet, sondern selbst die Lehre von der Gottheit Christi für „lediglich von den Priestern erfunden“ erklärt (vgl. S. 25, wo diese letztere These mit dem charakteristischen Satze motiviert wird: „Denn in Wahrheit ist Christus der leibliche Sohn des Zimmermanns Josef und dessen Ehefrau Maria gewesen und hat als lebenswürdiger Lehrer der Menschheit gewirkt und dabei nie daran gedacht, eine „Kirche“ gründen zu wollen“). — Es gibt glücklicherweise neuere historische Arbeiten über das vom Verf. behandelte Thema, worin der Kampf des gewaltigen Hohenstaufenkaisers mit dem Papsttum auf weniger subjektiv einseitige Weise und zugleich frei von den formalen Mängeln der vorliegenden Darstellung geschildert wird. Neben der betreffenden Partie in Jastrow-Winters „Deutscher Geschichte im Zeitalter der Hohenstaufen“ (II, 239—551; Stuttgart 1901) ist die soeben erschienene neueste Abteilung von A. Haucks „Kirchengeschichte Deutschlands“ (IV, 2, 737 ff.) in dieser Beziehung mit Auszeichnung zu nennen. Zöckler.

Boehmer-Romundt, H., *Die Jesuiten. Eine historische Skizze.* (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 49. Bändchen.) Leipzig u. Berlin 1904, B. G. Teubner (IV, 164 S. 8). Geb. 1. 25.

In sechs Abschnitten skizziert der Verf. zunächst die Persönlichkeit des Stifters und dessen Lebensgang bis zur Sammlung der ersten Jünger und der Ausbildung der Exerziten, berichtet dann über die Entstehungsgeschichte der Kompanie Jesu, über ihren Siegeszug durch Europa, ihre Eroberungszüge in den Heidenländern, ihre Machtsphäre und Machtmittel auf der Höhe ihrer Wirksamkeit, und schliesst endlich mit einer gedrängten Darstellung der Geschichte ihrer Aufhebung im 18. und Neugründung im 19. Jahrhundert. Ueber alle diese Themata hat der Verf. sich gute Orientierung zu verschaffen gewusst. Und nicht nur als geschickter Kompilator des von den Vorgängern Erarbeiteten — im Sinne der Molièreschen Devise: *Je prends mon bien où je le trouve* — hat er sich verhalten, sondern auch als geistesfrischer Erzähler, dessen Darstellung durchweg fesselnd wirkt und dessen Urteil als zwar entschieden anti-ultramontan, aber doch frei von leidenschaftlicher Einseitigkeit und ultraprotestantischem Fanatismus erscheint. — Literarischer Apparat fehlt, weil die Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ dergleichen Zugaben zu ihren Texten nicht zu bieten pflegt. Wünschenswert wäre wohl hier und da ein reichlicheres Eingehen auf konkrete Einzelerscheinungen gewesen, z. B. S. 128 ff. bei Besprechung der wissenschaftlichen Leistungen des Ordens nicht bloss eine allgemein gehaltene Charakteristik der Licht- und der Schattenseiten dieser Leistungen, sondern auch die Vorführung einiger Hauptträger derselben. Speziell auf dem Gebiete historischer Arbeiten z. B. würde die Hervorhebung Bolland's, Papebroch's

und der Neu-Bollandisten, auf dem der Moraltheologie die Namhaftmachung einiger der gefeiertsten Virtuosen der schmutzigen Kasuistik (wie etwa Sanchez, Escobar, Gury), auf dem der scholastischen Philosophie die Porträtierung etwa eines Suarez als alle übrigen verdunkelnden Sternes erster Grösse von guter Wirkung gewesen sein. Doch wird dem Büchlein auch so, wie es vorliegt, der Beifall weiter Kreise gewiss sein.

Zöckler.

Gunning, Dr. E. H. (vorm. Professor der Theologie in Leiden), **Der Unterschied zwischen Theologie und Religionswissenschaft.** Vortrag, gehalten am 8. August 1902 in Barmen. (Salz und Licht. Vorträge und Abhandlungen in zwangloser Folge. Nr. 4.) Barmen 1902, Wuppertaler Traktat-Gesellschaft (E. Biermann) (24 S. 8). 40 Pf.

In nicht allzu durchsichtigem, vielmehr durch manche Abbiegungen kompliziertem Gedankengange kommt der Verf. zu dem Resultate, dass nur die Theologie, und zwar die christliche, als auf wirklich göttlicher Offenbarung ruhende Wissenschaft es vermag, das Phänomen der Religion, die nicht mit subjektiver Religiosität zu identifizieren sei, wirklich zu erforschen und zu verstehen. Man wird dieser Anschauung zustimmen können, sonderlich soweit sie sich auf das Urteil begründet, dass die Beurteilung und schon die Konstruktion einer Entwicklung innerhalb der Religionsgeschichte letztlich auf der persönlichen inneren Beziehung zu einer Religion beruht (S. 11). Gerade aber von dieser Erkenntnis aus hätte Gunning sich die nicht allzu tiefgrabenden Bemerkungen ersparen können, wie mit einem subjektiven Ausgangspunkte in der Theologie diese selbst schon preisgegeben wäre und er sich nur aus einer „Unbekanntheit mit der Tiefe der Sünde“ erkläre (S. 14 ff.). Die wohl aus spezifisch holländischem Gesichtswinkel erklärbare, mit grossem Eifer verfochtene These, nur die Theologie, aber nicht die Religionswissenschaft könne eine Universitätswissenschaft bilden (S. 5), schießt doch über das Ziel hinaus, sofern jeder Ausschnitt aus der Empirie, mag seine Wahrheit auch nur eine innerweltliche, innerpsychologische und relative sein, den Stoff zu einer besonderen Wissenschaft zu bilden vermag, wenn es gelingt, ihn gegen andere Disziplinen, unbeschadet der Unterordnung unter ein grösseres Ganze, abzugrenzen. Und das trifft auch für die Religionswissenschaft zu.

Rostock.

E. H. Grützmacher.

Vorberg, Max, **Vater unser.** Neue Predigten. Nach Stenogrammen der 1898 in der Apostel Paulus-Kirche zu Schöneberg gehaltenen Predigten. Berlin 1903, Wilh. Schultze (L. Grieben jun.) (90 S. 8). Geb. 1. 25.

De mortuis nil nisi bene: diesem Grundsatz braucht man nicht untreu zu werden in der Besprechung der hier vorliegenden Predigten, welche in der Apostel Paulus-Kirche zu Schöneberg im Jahre 1898 gehalten und nach dem Tode des Verf.s auf Grund von Stenogrammen eines dankbaren Zuhörers herausgegeben worden sind. Man muss zwar zugeben, dass sie nicht in jeder Beziehung den Regeln homiletischer Kunst entsprechen; der am meisten hervortretende Mangel liegt in der Durchführung der Disposition. Diese selbst ist meist aus dem Wortlaute einer Bitte des Vaterunser gewonnen, hält sich aber nicht an die lutherische Erklärung, nach welcher sich die Ausführung in den Teilen richtet. Während z. B. die Predigt über die zweite Bitte in vorzüglicher Gliederung die doppelte Forderung ausspricht: 1. glaubet an den Sieg des Reiches Gottes, 2. dienet seinem Kommen, demnach also die innere Ueberzeugung von der Wahrheit des Reiches Gottes dem praktischen Eintreten für dasselbe entgegenstellt, ist im ersten Teile dieser Predigt von den Schwierigkeiten einer solchen Ueberzeugung keine Rede, nein, erst im zweiten Teile wird im Anschluss an das „Wie geschieht das“ die Notwendigkeit des Glaubens an das Reich Gottes ausführlich behandelt, das Dienen aber mit ganz wenig Worten abgetan, bis die Predigt wieder in die Zuversicht des Glaubenden ausmündet, die doch in den ersten Teil gehört hätte. Auch führen oft nur Wortanklänge zu ausführlicher Darlegung von Gedankengängen, deren Zusammenhang auf den ersten Blick unmöglich erscheint. Nachdem so beispielsweise der Verf. in der Predigt über die erste Bitte von der in der Erklärung geforderten Einheit zwischen Glauben und Leben in ergreifender Weise gesprochen, kommt er plötzlich auf die Gottesdienstordnung und den Wert der Liturgie zu reden. Es ist einzigartig, was er auch darüber Tiefes zu sagen weiss, aber für im

Denken geschulte Hörer klafft hier ein Riss, der nicht geheilt wird durch den Gedanken der Einigkeit, der ebenso wie im Glauben und Leben auch in manchen Teilen der Liturgie zutage treten soll.

In fast allen Predigten könnte das Sprunghafte in der Gedankenführung nachgewiesen werden, wenn es nicht dem Ref. am Herzen läge, vorliegende Predigten nach höheren Gesichtspunkten zu werten. Die Gedanken sind trotz ihrer vielfachen Zusammenhangslosigkeit eigenartig und infolge dieser ihrer Originalität, die das überwältigende, autoritative Element der Religion allein zur Geltung bringt, ausserordentlich wirkungskräftig. Dem Verf. gibt z. B. das einzige Wörtlein „unser“ in der Vorrede des Vaterunser Gelegenheit, den Hörern die ganze Schmach der Selbstsucht aufzudecken und dieses Wort ihnen zu einem Worte „der Zucht und der Bisse“ werden zu lassen. Auch die in der ersten Predigt gebotene Behandlung des gesamten Herrengebotes ist ein Beweis dieser Eigenart; werden wir doch durch die erste Bitte in das Allerheiligste, durch die zweite in den Thronsaal, durch die dritte in die Kanzlei und den Staatsrat Gottes, durch die vierte in die Schatzkammer, sodann in Gottes Gerichtssaal, weiter in sein Zeughaus, endlich auf den Turm geführt, von wo man die Aussicht in die Ewigkeit genießt; so gross der Bilderreichtum ist, so sehr wird doch jede Phrase vermieden, die so leicht bei Gesamtbesprechungen inhaltreicher Textabschnitte zutage tritt.

Nicht die Originalität, nicht die Illustration der Gedanken durch Geschichten und Worte aus heiliger Schrift oder aus dem Munde grosser Zeugen wie Chrysostomus', Luthers, Bugenhagens, Illustrationen, die nicht blosses Zierat sind, sondern stets zur Vertiefung führen, nicht die innigen Gebete nach der Ankündigung der Disposition oder am Schlusse der Predigt, auch nicht die schöngewählten Eingangssprüche allein machen die vorliegenden Predigten zu einer so wertvollen Gabe: dass vielmehr aus ihnen ein Mann spricht, der ins Heiligtum zu führen vermag, der die grosse Aufgabe der Predigt erkannt hatte, die Herzen von der Erde in den Himmel zu heben und zugleich den Hörern zu zeigen, wie sie den Himmel auf die Erde und in ihre Verhältnisse hineinbringen können, das ist, wodurch allein man sie recht würdigt. Bei aller Dringlichkeit, aller Schärfe seiner ethischen Forderungen, die der Verf. den Menschen ins Gewissen schiebt und die tief ins praktische Leben hineingreifen, verleugnet er nie die heilige Weihe, den Hauch der Feierlichkeit, die unwillkürlich das Herz in anbetende Stimmung versetzt, weil sie durchaus wahr und mit Demut gepaart ist. Sie ersetzt im Uebermisse, was an Schärfe und Konsequenz des Gedankens fehlt. An keine andere Predigtart ist Ref. so erinnert worden, als an die des Pfarrers Kaiser an St. Matthäi in Leipzig, der auch gern über zusammenhängende Texte redend als ein Prediger echt religiöser Weihe und Erhebung das Charisma besitzt, tiefandächtige Stimmung über die Hörer auszugossen, die dennoch nachhaltig läuternd wirkt.

Wir wünschen dem schlicht, aber vornehm ausgestatteten Büchlein weiteste Verbreitung.

E.

R.

Zeitschriften.

Archiv für Reformationsgeschichte. 1. Jahrg., 1. Heft, Nr. 1, 1903: P. Kalkoff, Die Vermittlungspolitik des Erasmus und sein Anteil an den Flugschriften der ersten Reformationszeit. Paul Tschackert, Antonius Corvinus ungedruckter Bericht vom Kolloquium zu Regensburg 1541.

Dasselbe. 1. Jahrg., 2. Heft, Nr. 2, 1904: F. Roth, Aus dem Briefwechsel Gereon Sailers mit den Augsburgsburger Bürgermeistern Georg Herwart und Limpricht Hofer (April bis Juni 1544). G. Mentz, Zur Geschichte der Packschen Händel. Otto Clemen, Ein Brief von Johannes Bernhards aus Feldkirch.

Beweis des Glaubens, Der. Monatsschrift zur Begründung und Verteidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. 40. Bd., 3. Heft, März 1904: Steude, Die Unsterblichkeitsbeweise. O. Zöckler, Johann Tobias Beck. G. Samtleben, H. St. Chamberlains „Worte Christi“.

Deutschland. Monatsschrift für die gesamte Kultur. Nr. 18 (2. Jahrg., 6. Heft, März 1904): Theod. Lipps, Zur Jahrhundertfeier des Todestages Immanuel Kants. Ferdinand Tönnies, Rückblicke auf deutsche Volkswirtschaft und Kultur. II. Teil (Schl.). Theodor Ebner, Eine schwäbische Dichterin. von Hoensbroech, Das Schulprogramm des Ultramontanismus. Ferdinand Vetter, Beowulf und das altdeutsche Heldenzeitalter in England. Mathieu Schwann, Katholische Geschichtsschreibung. I. Teil.

Innerer Mission in Berlin. Zeitschrift für Verständnis u. Förderung evang. Liebesarbeit in der Hauptstadt. 1. Jahrg., 1. Heft: 1. Prinzipielles zur Inneren Mission. Faber, Zum Geleit. Weser, An die Gebildeten unserer Stadt. Müller, Evangelische Volksliteratur in Berlin. 2. Vom Arbeitsfeld der Inneren Mission. Anna Gädicke, Die Fürsorge für die weibliche Jugend. Adolf Lasso, Oranienstrasse 104/6. 3. Berliner Kirchengeschichte. Conrad, Segensspuren Friedrich Wilhelms IV. in Berlin.

„Mancherlei Gaben und Ein Geist.“ Eine homiletische Monatsschrift.

43. Jahrg., 6. Heft: Abhandlung: V. Kirchner, Die Sündlosigkeit Jesu und das Neue Testament (Schl.). Predigtwürfe und Dispositionen vom 2. Ostertag bis Kantate über 1. Bayer. Evang. von Thomasius; 2. Altkirchl., Eisenacher u. Württ. Episteln; 3. Sächs. Perikopen IVc; 4. Eisenacher Alttest. Perikopen; 5. Eisenacher Episteln I. Anhang: G. Zinser, Kurze Reden zu den Psalmen (Forts.).
- Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst.** 9. Jahrg., Nr. 3, März 1904: Smend, J. O. Grimm. (Mit Abb.) Knoke, Die catechetischen Gottesdienste des Kaspar Aquila. Violet, 300. Orgel-vortrag. Bunke, Die Kunstanstalt der Berliner Stadtmission. Geyer, St. Peter in Nürnberg. (Mit 5 Abb.) Schumann, Ue-deutsches in der Kirche. Spitta, Zur Praxis des Einzelkelchs. (Mit 2 Abb.) Musikbeigaben.
- Monatsschrift für Stadt und Land.** 61. Jahrg., 3. Heft, März 1904: L. Budde, Die Macht der Töne. Uebersetzt aus dem Dänischen von H. Prehn (Schl.). Weis, Was kann Kant dem bibelgläubigen Christen im Beginn des 20. Jahrhunderts sein? J. Pentzlin, Ein Buch von der „Landeskirche“. Dietrich von Oertzen, Noch einmal Rede und Fehde. Fr. Bierlein, Stimmungsbilder aus der Schweiz und aus Bayern. Stockmann, Moderne Mythenbildung. F. Fr. J., Ein Glücklicher. Aus dem Leben einer deutschen Malerin in Rom. † Oberleutnant a. D. Kurt von Knobelsdorff.
- Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge.** 46. Jahrg., 5. Heft, Februar 1904: Richard Chenevix Trench, Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Matth. 25, 1—13). Ins Deutsche übertragen von M. Schuchard. Keller, Gustav-Adolf-Festpredigt über Offb. 3, 11 gehalten in Mutzenen am 7. Juni 1903. Buchwald, Grabrede über Phil. 1, 21 am Sarge des Gymnasialrektors Dr. Richard Richter in Leipzig. G. A. Frost, Rede am Grabe eines vom Eilzuge getöteten Bahnwärters. Meditationen, Entwürfe und Dispositionen zu den alttestamentlichen Perikopen von Lätäre bis Karfreitag über Ps. 23; Klagel. Jer. 3, 18—44; Ps. 43; 4 Mose 21, 4—9; Sach. 9, 8—12; Ps. 111; Jes. 53, 1—12; Joh. 18, 33—40; 2 Kor. 12, 7—9 von Latrille, Joh. Lehmann, Schollmeyer, F. Zippel, Chalybäus, P. V. Schmidt, Jaspis.
- Review, The Jewish Quarterly.** Vol. 16, No. 62: C. G. Montefiore, Rabbinic conceptions of repentance. H. S. Q. Henriques, The Jews and the English law. L. Blau, Neue masoretische Studien.
- Revue des études juives.** T. 47. No. 94, Oct.-Déc.: J. Lévi, Notes sur les jeunes chez les Juifs. Th. Reinach, „Non nom et légion“. J. Goldziher, Mélanges judéo-arabes (suite). P. Hildenfinger, Le figure de la synagogue dans l'art du moyen âge. M. Liber, Glosses arabes dans Kaschi. J. Lévi, Une consultation inédite sur l'intercession des vivants en faveur des morts. P. Hildenfinger, Documents relatifs aux Juifs d'Arles. A. Crémieux, Les Juifs de Marseille au moyen âge (fin). W. Bacher, Un épisode de l'histoire des Juifs de Perse. M. et E. Ginsburger, Contributions à l'histoire des Juifs d'Alsace pendant le terreur.
- Siona.** Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 29. Jahrg., Nr. 3, März 1904: W. Trautner, Jubelfeier der Firma G. F. Steinmeyer, Orgelfabrik in Oettingen a. R. Die Passionsatorien in der Karthäuserkirche zu Nürnberg. II—V. „Dennoch“. Passionslied (J. Lyra). Für Passion und Ostern, Vorschläge. Musikbeigaben.
- Zeitschrift für Kirchengeschichte.** XXV. Bd., 1. Heft, Februar 1904: Untersuchungen und Essays: H. Thopdschian, Die Anfänge des armenischen Mönchtums mit Quellenkritik. W. Goetz, Die Quellen zur Geschichte des hl. Franz von Assisi (Schl.). B. Bess, Frankreich und sein Papst von 1378—1394. P. Kalkoff, Zu Luthers römischen Prozess. Analekten: A. E. Burn, Neue Texte zur Geschichte des apostolischen Symbols. O. Clemen, Zur Wittenberger Universitätsgeschichte. K. Müller, Zum Briefwechsel Calvins mit Frankreich.
- Zeitschrift, Neue kirchliche.** XV. Jahrg., 3. Heft, März 1904: Beth, Das Wesen des Christentums und die historische Forschung II. Th. Zahn, Zur Lebensgeschichte des Apostels Paulus. Th. Kolde, P. Denifle und seine Beschimpfung Luthers und der evangelischen Kirche (Schl.). P. Tschackert, Eine neue Legende über Luthers Lied Ein feste Burg ist unser Gott.

Antiquarische Kataloge.

- Joseph Baer & Co., Frankfurt a. M., Hochstrasse 6. Kat. Nr. 492: Nationalökonomie. II. Teil (1817 Nrn.).
Schmidt, Dresden-A., Waisenhausstrasse 28 I. Kat. Nr. 8: Erdbeschreibung, Völkerkunde, Naturwissenschaft (797 Nrn.).

Eingesandte Literatur.

- Alttestamentliche Theologie:** Galliner, Siegfried, Saadia Al-fajjumi's arabische Psalmenübersetzung und Kommentar. (Psalm 73—89.) Nach einer Münchener, einer Berliner und einer Oxford Handschrift herausgegeben, übersetzt und mit Anmerkungen versehen. Berlin, M. Poppelauer (85 u. XXVII S. gr. 8). 2,50 Mk. — Storck, Wilhelm, Die Psalmen in stabreimenden Langzeilen. Münster i. W., Aschendorff (258 S. 12). Geb. 3 Mk. — Bevir, E. L., Bibel oder Babylon? Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen. Elberfeld, Friedr. Hassel (28 S. gr. 8). — Bezold, Carl, Babylonisch-Assyrische Texte, übersetzt. I. Die Schöpfungsgeschichte. (Kleine Texte für theologische

Vorlesungen und Uebungen herausgegeben von Hans Lietzmann. 7.) Bonn, A. Marcus & E. Weber (20 S. 12). 30 Pf.

Neutestamentliche Theologie: Klostermann, Erich, Apocrypha. II. Evangelien. (Kleine Texte für theologische Vorlesungen und Uebungen herausgegeben von Hans Lietzmann. 8.) Bonn, A. Marcus & E. Weber (18 S. 12). 40 Pf.

Kirchen- und Dogmengeschichte: Seeliger, Konrad, Ueber den Zusammenschluss der deutschen evangelischen Landeskirchen. Vortrag gehalten am 10. November 1903 in der Diözesanversammlung in Zittau. Zittau, Arthur Graun (Emil Oliva) (24 S. gr. 8). — Todt, Traugott, Hundert Jahre Säemannsarbeit. Ein Gedenkblatt zur Geschichte der Bibelverbreitung aus Anlass des 100jährigen Jubelfestes der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in London. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (16 S. 8). 10 Pf. — Heussi, Karl, Die Kirchengeschichtsschreibung Johann Lorenz von Mosheims. (Geschichtliche Untersuchungen herausgegeben von Karl Lamprocht. 4. Heft.) Gotha, Friedrich Andreas Perthes (Aktiengesellschaft) (VI, 77 S. gr. 8). 1,20 Mk. — Festschriften für Gustav-Adolf-Vereine. 6. Heft: Kappus, Rosegger und die Kirche der Waldheimat. 11. Heft: Blanckmeister, Gustav-Adolf-Geschichten. II. Reihe. 32. Heft: Röhrig, K., Aus der Diaspora des Rheinlandes. Leipzig, Arwed Strauch (24, 24 u. 21 S. 8). à 10 Pf. — Lietzmann, Hans, Die Didache. Mit kritischem Apparat herausgegeben. (Kleine Texte für theologische Vorlesungen von Hans Lietzmann. 6.) Bonn, A. Marcus & E. Weber (16 S. 12). 30 Pf. — Derselbe, Liturgische Texte. I. Zur Geschichte der orientalischen Taufe und Messe im II. und IV. Jahrhundert. Ausgewählt. (Kleine Texte etc.) Ebd. (16 S. 12). 30 Pf. — Jahrbuch der Sächsischen Missionskonferenz für das Jahr 1904. XVII. Jahrgang. Leipzig, H. G. Wallmann (204 S. 12). 1,50 Mk. — v. Keussler, H., Kirche und Öffentlichkeit. Eine Appellation gerichtet an unparteiische Leser des Flugblattes „Kirche oder Sekte?“ mit Bezug auf Pfarrer Schlusers „Erklärung betreffend die lutherischen Gemeinden in Baden“. Im Anhang: „Kirche, Landeskirche, Freikirche“. Karlsruhe, J. J. Reiff (20 S. gr. 8). 50 Pf.

Systematik: Güttler, C., Wissen und Glauben. Sechzehn Vorträge. Zweite Auflage. München, C. H. Beck (Oskar Beck) (VII, 210 S. gr. 8). 3 Mk. — Mezger, Paul, Rätsel des christlichen Vorsehungsglaubens. Eine dogmatisch-apologetische Studie. Basel, Helbing & Lichtenhahn (vorm. Reich-Detloff) (IV, 95 S. gr. 8). 1,60 Mk. — Reischle, Max, Theologie und Religionsgeschichte. Fünf Vorlesungen gehalten auf dem Ferienkurs in Hannover im Oktober 1903. Tübingen und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VII, 105 S. gr. 8). 1,80 Mk. — Wilm, H., Die innere Herrlichkeit des Wortes Gottes. Gütersloh, C. Bertelsmann (34 S. 12). 50 Pf. — Herold, Wilhelm, Der göttliche und der menschliche Faktor im Bestande der Heiligen Schrift. Fingerzeige zur Klarheit über eine brennende Frage. Für angehende Theologen und gebildete Laien. Ebd. (VI, 124 S. 8). 1,60 Mk. — Löhe, Wilhelm, Drei Bücher von der Kirche. Den Freunden der lutherischen Kirche zur Besprechung dargeboten. Vierter Abdruck. Ebd. (IV, 127 S. gr. 8). 1,75 Mk.

Praktische Theologie: Haussleiter, K., Fürs Leben. Der Katechismus als Gabe für Konfirmanden und Konfirmierte. Fünfte durchgesehene Auflage. München, C. H. Beck (Oskar Beck) (152 S. gr. 8). Geb. 70 Pf. — Leonhardi, Gustav, Ueber den Gräbern. Ostergruss in Wort und Lied. Allen Leidtragenden gewidmet. Vierte Auflage. Leipzig, B. G. Teubner (XV, 240 S. 12). Geb. 3 Mk. — Hobbing, U. G., Kirche und Erziehung. Ein Baustein für die psychologische Pädagogik in Christus. Leipzig, H. G. Wallmann (IV, 128 S. 8). 1,80 Mk. — Bring, J. C., „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Kurze Betrachtungen für die Passionszeit. Autorisierte Uebersetzung von F. E. Gütersloh, C. Bertelsmann (86 S. 8). 1,80 Mk. — Mayer, Gottlob, Fürs geistliche Amt. Gesammelte Vorträge. Ebd. (304 S. gr. 8). 3,60 Mk. — Boehmer, Julius, Manuale. Lose Blätter auf den Arbeitstisch des Pastors. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (IV, 143 S. 12). Geb. 1,50 Mk.

Verschiedenes: Crönert, Guilelmus, Memoria Graeca Herculanensis cum titulum Aegypti papyrorum codicum denique testimonii comparatam proposuit. Leipzig, B. G. Teubner (X, 318 S. gr. 8). — Koepper, Gustav, Handwerks Art. Handwerks Recht. Gotha, Friedrich Emil Perthes (156 S. 8). 2,40 Mk.

Verlag von Dörfeling & Franke in Leipzig.

Regel, Th., Brobst, Missionsstunden nach Burckhardt-Grundemann's Missionsbibliothek.

Preis 2 M. 25 Pf.

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, in diesen „Missionsstunden“ eine praktische Verwertung der Burckhardt-Grundemann'schen Missionsbibliothek für die Prediger wie für jeden christlichen Hausvater und Missionsfreund zu geben, und man muß sagen, so wenig die Missionsbibliothek sich zum unmittelbaren Gebrauch eignet, so ansiehend, fesselnd, praktisch und knapp sind die Missionsstunden Regel's gehalten. Mit Voraussichtung je eines passenden Schriftwortes, das er zuerst in seinem Zusammenhang erklärt, schildert er dann ein Missionsgebiet, wie Ordnland, Labrador, West-Indien, von der ersten Missionsarbeit an, die ihm zu Theil geworden, bis auf den heutigen Tag, weshalb in der Regel 3—5 Missionsstunden einem einzigen Missionsfelde gelten. Im Ganzen sind es 19 Betrachtungen, die sich ebenjowohl zum Vorlesen in der Kirche, wie zum Hausgebrauch eignen, und wegen ihres sichten, heiligen und durchaus gründlichen Inhalts nicht bloß den Geistlichen, sondern auch den Laien betragend empfohlen werden. Säbentliche Sandvög.